

Ornithologische Monatsberichte

43. Jahrgang. September/Oktober 1935.

Nr. 5.

Ausgegeben am 26. September 1935.

Beobachtungen am Weißrückenspecht und Dreizehenspecht im Bayrischen Wald.

Von J. Verthein, Hamburg.

In der Zeit vom 12. Mai bis 18. Mai und vom 22. Juni bis 7. Juli 1935 hatte ich im Bayrischen Wald Gelegenheit, Weißrückenspecht (*Dryobates leucotos*) und Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus alpinus*) zu beobachten, und zwar im Brutgebiet je eines Pärchens dieser beiden Spechtarten. Dieses Brutgebiet ist ein in rund 750 m Höhenlage befindlicher, sich zur Hauptsache aus Weißtannen und Buchen und daneben aus Fichten und Ahornen zusammensetzender alter Mischwaldbestand, der reich an Fallholz und abgestorbenen Baumstümpfen ist, außerdem aber teilweise auch Jungwuchs aufweist. Es handelt sich dabei um einen Teil eines sich dort mit annähernd gleicher Beschaffenheit mehr oder minder ausgedehnt, von rund 600 m bis zu 1200 m Höhenlage erstreckenden Waldgebiets, in dem sich das ursprüngliche Waldkleid des Bayrischen Waldes erhalten hat.

Während der angegebenen Zeit im Mai hatte der Weißrückenspecht bereits Junge. Die Nisthöhle befand sich 28 m hoch in einer 51 m hohen Weißtanne mit der Oeffnung nach Süden. Männchen und Weibchen fütterten abwechselnd, letzteres häufiger. Die Nahrung wurde aus nächster Nähe herbeigeholt. Eine Beobachtungsreihe an einem Vormittag ergab, daß rund alle 5 Minuten eine Fütterung erfolgte. Da der Altvogel dabei in der Nisthöhle ganz verschwand und Stimmäußerungen der Jungen nicht zu vernehmen waren, werden die Jungen in der genannten Zeit noch ziemlich klein gewesen sein. Daraus ist zu schließen, daß die Brut bald nach Mitte April begonnen wurde, und daß die Jungen gegen Ende Mai ausgeflogen sein werden. Die Alten ließen hin und wieder Einzelrufe hören, die der Stimmföhlung zu dienen schienen, und die mir nicht so hart klangen wie die gewöhnlichen gick-Rufe des Buntspechts, aber auch nicht so weich wie die gewöhnlichen güg-Rufe des Dreizehenspechts. In der Erregung hörten sich die Rufe etwas schärfer an und schienen mir dann von den gewöhnlichen Buntspechtrufen nicht mehr unterscheidbar zu sein. Sie wurden in diesem

Fälle mitunter auch schneller einander folgend vorgebracht, dabei aber nicht eigentlich gereiht. Davon abgesehen, daß zuerst die beiden Altvögel etwas lebhafter riefen, ließen sich diese durch meine Anwesenheit unterm Brutbaum im Brutgeschäft nicht weiter stören. Während der angegebenen Zeit im Juni/Juli waren im Brutgebiet Alte und Junge noch hin und wieder anzutreffen. Bei einer solchen Gelegenheit hörte ich von einem alten Männchen abweichendere Einzelrufe, die etwas gedehnter, nämlich wie gäi, klangen und mitunter auch etwas gereiht wurden. Dabei trommelte das Männchen auch, wie man es vom Buntspecht zu hören gewohnt ist. Daß auch das Weibchen trommelt, konnte ich bereits früher einmal feststellen. Von einem Jungvogel, der selbständig auf Nahrungssuche war, vernahm ich die gleichen gewöhnlichen Rufe wie von den Alten. Bei dem Jungvogel fiel mir auf, daß die Unterseite statt wie bei den Alten rosa nur grau war mit einem nur ganz geringen rötlichen Schimmer am Steiß. Ebenso erschien mir die Kopfplatte nur ganz wenig schmutzig rötlich. Als brauchbarstes Merkmal zum Ansprechen dieser Spechtart selbst mit bloßem Auge auf größere Entfernung erweist sich das Fehlen des großen weißen Flügelfeldes, wie es dem Buntspecht und dem Mittelspecht eigen ist, und dafür das Vorhandensein der ausgeprägten mehrfachen weißen Bänderung quer über die sonst schwarzen Flügel. Der weiße Unterrücken tritt nur wenig in Erscheinung. Andere Lautäußerungen als die genannten habe ich vom Weißrückenspecht nicht vernommen.

In der Beobachtungszeit im Mai, als der Weißrückenspecht bereits seine Jungen fütterte, hatte der Dreizehenspecht noch seine Paarungszeit; am 14. Mai konnte ich den Paarungsvorgang beobachten. In dieser Zeit trommelte das Männchen häufig. Stärke und Länge des Trommelns gaben der des Buntspechts nichts nach. Auch das Weibchen trommelte, aber seltener und schwächer. Außer den gewöhnlichen güg-Rufen, die auch hier der Stimmführung zu dienen schienen, konnte ich noch eine leise Rufeihe vernehmen, die bei Annäherung der Partner von einem der beiden, anscheinend vom Weibchen, vorgebracht wurde, und die sich mir wie verhaltenes Kichern anzuhören schien: hehehehehe. Am 24. Juni, also über einen Monat später, fand ich 21 m hoch in einer 33 m hohen Fichte mit der Oeffnung nach Süden, nur 250 m von dem Brutbaum des Weißrückenspechts entfernt, eine Nisthöhle vom Dreizehenspecht, und zwar wahrscheinlich diejenige des im Mai beobachteten Paares. In der Nisthöhle befanden sich fast flügge Junge. Diese zeigten sich dauernd an der Oeffnung und lärmten, wie es von jungen Buntspechten allgemein bekannt ist. Die Rufe schienen mir etwas

dumpfer zu klingen, waren dabei aber nicht so klangvoll wie diejenigen von alten Dreizehenspechten. Sie wurden auch gereiht und gingen mitunter in einen Tiller über. Am 29. Juni waren die Jungen ausgeflogen. Die Brut wird somit gegen Ende Mai begonnen worden sein. Auch in diesem Falle wurde die Nahrung aus nächster Nähe beschafft. Nach dem Ausfliegen waren Junge und Alte mehrfach in der näheren und weiteren Umgebung zu sehen und zu hören. Ein altes Männchen war in dieser Zeit noch beim Trommeln zu beobachten. An Lautäußerungen konnte ich außer den genannten keine weiteren vom Dreizehenspecht feststellen, Bei dieser Spechtart fällt ihre geringere Größe gegenüber dem Buntspecht und dem Weißrückenspecht auf. Sie ist im übrigen leicht anzusprechen auf Grund der schwarzen Flügel, der grauscheinenden Seiten und dem grauen Rückenstreif.

Bei Beurteilung der zeitlichen Angaben ist zu beachten, daß der Winter 1934/35 im Bayrischen Wald sehr schneereich war und daß sich deswegen das Frühjahr dort um rund 3 Wochen verspätete. Ferner sei erwähnt, daß dort im Gebiet Mitte Mai, also zur Paarungszeit des Dreizehenspechts und zur Zeit, als der Weißrückenspecht bereits mit der Aufzucht der Jungen beschäftigt war, auch Buntspecht und Mittelspecht noch nicht zur Brut geschritten waren, daß vielmehr auch erst Ende Juni, Anfang Juli, als die Jungen vom Dreizehenspecht flügte wurden, die Jungen vom Buntspecht ihre Nisthöhlen verließen. In Bezug auf das Vorkommen sei ergänzt, daß ich Weißrückenspechte Mitte Mai, also zur Brutzeit, noch an zwei weiteren Stellen im Gebiet, die eine in 1000 m Höhenlage, auf der Nahrungssuche, die auf Brutvorkommen schließen ließ, antraf, daß ferner Anfang Juli von Herrn F. DÖHLING, Hamburg, und mir noch eine zweite Nisthöhle eines Dreizehenspechts mit fast flüggen Jungen, ebenfalls in 750 m Höhenlage und gleichfalls in einer Fichte 10 m hoch, festgestellt wurde, und daß im übrigen Dreizehenspechte dort noch an verschiedenen Stellen, so auch in 1100 m Höhenlage, zu beobachten waren. Hinsichtlich der Häufigkeit im Gebiet dürfte die Reihenfolge Buntspecht, Dreizehenspecht, Weißrückenspecht, Mittelspecht ungefähr den Tatsachen entsprechen. Außer den genannten Spechtarten ist dort auch der Schwarzspecht mehrfach anzutreffen, der Grauspecht seltener, desgleichen der Grünspecht. Die Angaben aus früherer Zeit über das Vorkommen der Spechtarten im Bayrischen Wald lassen sich also auch heute noch im großen und ganzen für diejenigen Teile dieses Mittelgebirges bestätigen, in denen sich das ursprüngliche Waldkleid bis heute in entsprechender Höhen- und Breitenausdehnung erhalten hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Verthein Johannes

Artikel/Article: [Beobachtungen am Weißrückenspecht und Dreizehenspecht im Bayrischen Wald 131-133](#)